

Koinzidenz

Treten zwei Ereignisse in einem zeitlichen Zusammenhang auf, spricht man von Koinzidenz und postuliert damit einen kausalen Zusammenhang, was in den meisten Fällen einfach falsch ist. Trotzdem sind nahezu alle geburtshilflichen Abteilungen des Landes mit Bildern von Klapperstörchen samt im Schnabel hängenden Baby ausgestattet, weil seit den 60er Jahren die Anzahl der Baby´s und der Störche in Deutschland gleichermaßen abgenommen hat und erst in jüngster Zeit durch stabilisierende Maßnahmen beide Populationen wieder leicht im Zunehmen begriffen sind.

Vor Kurzem fielen mir Jugendfotos aus den späten 70er Jahren in die Hände, welche mich mit langen, dunklen Locken, Palästinensertuch und rosa Latzhose zeigten. Ehrlicherweise muss ich zugeben, dass ich diesen modischen Ausrutscher nicht vermisse und er nur noch durch meine Schulterpolsterjacketts mit aufgekrepelten Ärmeln der 80er Jahre getoppt wurde.

Zurück zur Koinzidenz, nahezu zeitgleich stieß ich auf den Artikel der dermatologischen Kollegen aus Philadelphia, die das Prostaglandin D2 als den Verursacher der androgenen Alopezie (volkstümlich auch Glatze genannt) dingfest gemacht haben (für Interessierte: Garza LA et al.: Prostaglandin D2 inhibits hair growth and is elevated in bald scalp of men with androgenetic alopecia. Sci Transl Med. 2012 Mar 21;4(126):126ra34.)

Bei der parallelen Betrachtung meines alten Fotos und des aktuellen Spiegelbildes fällt auch ohne die seit kurzem notwendige Brille auf, dass in den letzten Jahren mein Verbrauch an Shampoo deutlich abgenommen hat, während ich nun mehr Geld für Sonnenschutzmittel ausbebe, um vormals von Haaren geschützte Kopfhaut vor dem malignen Melanom zu schützen. Immerhin ist das zumindest finanziell ein Nullsummenspiel.

Bislang konnten sich kahlköpfige Männer ja noch irgendwie trösten, dass man das Dihydrotestosteron für den Haarverlust verantwortlich machte, was ja wenigstens irgendwie noch männlich klingt. Der Trost ist allerdings auch nur ein vermeintlicher, denn liest man genauer nach, ist es nicht etwa das Überangebot an Testosteron im Körper, sondern nur die Überempfindlichkeit der Haarfollikel auf DHT. Und jetzt auch noch Prostaglandin D2, was man bisher nur in Zusammenhang mit Bronchokonstriktion bei Asthma und Schlafattacken bei Mastozytose kannte. Da ist nun nichts mehr "männlich", sondern das klingt schon sehr nach „krank“. Ob das die männliche Psyche übersteht?

Zum Glück wird uns die Pharma- und Kosmetikindustrie bestimmt in Kürze mit superspezifischen Prostaglandin D2 Hemmern Abhilfe versprechen und uns den headbanging look der 70er zurückgeben. Aber Achtung: liebe Leidensgenossen, bevor ihr das Zeug schluckt, setzt die Brille auf und schaut genau in den Spiegel. Nicht alle Haare am Kopf gehen aus, sie verteilen sich nur um. Statt oben, wo sie früher waren, wachsen sie nun in der Nase, im Ohr und an den Augenbrauen. Wenn man Pech hat, hat man nach 6-wöchiger Kur mit dem neuen PGD2-Blocker immer noch eine Glatze, darf sich aber an neuen Büschen aus der Nase und den Ohren erfreuen. Vielleicht dann doch lieber akzeptieren, dass der natürliche Verlauf einfach lautet: erst werden sie grau, dann fallen sie aus. Darüber hinaus tut headbanging in meinem Alter den Bandscheiben gar nicht gut. Und Nasenhaarrasierer kann man anonym im Internet bestellen.

Ihr Schriftführer